

Abstracts und Kurzbiografien der Vortragenden (in alphabetischer Reihenfolge)

Prof. Dr. Rūta Eidukevičienė (Kaunas / Litauen)

Zwischen Vilnius und New York: Mehrsprachigkeit in zwei litauischen Kult-Romanen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und deren Übersetzungen ins Deutsche

Der Vortrag analysiert Manifestationen von Mehrsprachigkeit in zwei litauischen Kult-Romanen, nämlich *Balta drobulė / Das weiße Tuch* (1958, dt. 2017) von Antanas Škėma (1910-1961) und *Vilniaus pokeris / Vilnius Poker* (1989, dt. 2024) von Ričardas Gavelis (1950-2002) sowie in ihren deutschen Übersetzungen. Die Romane, die jeweils die Erfahrungen der litauischen Nachkriegsdiaspora in den amerikanischen Metropolen und die mehrfach belastete Lebensrealität im kulturell vielfältigen, multilingualen Vilnius der Sowjetzeit thematisieren, werden in Bezug auf ihren sozialhistorischen Kontext und auf ihre ästhetische Form und Ausdrucksweise analysiert, bei der auch die mehrsprachigen Muster eine wichtige Rolle spielen. Ausgehend von theoretischen Ansätzen zur literarischen Mehrsprachigkeit (u. a. Rainier Grutman 2006, 2024; Till Dembeck 2020; Marianna Deganutti 2022) diskutiert der Beitrag die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Mehrsprachigkeit in den ausgewählten Romanen sowie die Art und Weise, wie diese in den deutschen Übersetzungen reproduziert bzw. transformiert werden.

Rūta Eidukevičienė ist Professorin für Germanistik an der Vytautas Magnus Universität in Kaunas (Litauen), 2012-2013 Gastprofessur Europaicum an der Universität des Saarlandes. Ihre Forschungsinteressen umfassen die zeitgenössische deutsche und litauische Literatur, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft sowie Interkulturelle Kommunikation. Sie ist Verfasserin von zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen und Mitherausgeberin von Sammelbänden (*Baltische Erzähl- und Lebenswelten. Kultur-, literatur-, translations- und sprachwissenschaftliche Aspekte* (2023), *Baltische Bildungsgeschichte(n)* (2022) u.a.).

Email: ruta.eidukeviciene@vdu.lt

Prof. Dr. Gudrun Heidemann (Łódź)

„Nein, Fräulein, wait!“ Gleichzeitigkeit des Deutschen in anderssprachigen Comics über die Shoah

Schon in seinen Anfängen war der Comic mehrsprachig, was auf die Pionier:innen in der US-amerikanischen goldenen Ära des Mediums zurückzuführen ist, die vielfach als Geflüchtete eine andere Muttersprache hatten. Somit operierte der Comic von Beginn an mit einer Multilingualität, die andere Kulturen in der räumlichen Darstellung von Zeit markiert bzw. mitadressiert.

Der US-amerikanische Comic-Forscher und -autor Scott McCloud kennzeichnet sein Medium als „[j]uxtaposed pictorial and other images in deliberate sequence“ (*Understanding Comics. The Invisible Art*). Dieses Nebeneinander führt in temporaler Perspektive zu einer Gleichzeitigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, was im Falle des Nationalsozialismus nicht nur die LTI selbst betrifft, sondern ebenso die mit ihr

verbundene Ideologie, ggf. auch das Gegenteil bzw. deren Desavouierung. Auffallend fungieren in Comics über die Shoah deutsche Ansprachen, Zitate etc. als Kennzeichnung, sogenanntes Superzeichen, teils auch Zeugnis dieser Vergangenheit, gerade wenn in einer anderen Sprache erzählt wird.

Gudrun Heidemann ist Professorin für Literaturwissenschaft (Germanistik) an der Universität Łódź. Zuvor forschte und lehrte sie an den Universitäten Bielefeld, Bochum, Tübingen, Konstanz, Wrocław, Bamberg und Greifswald. Sie war Stipendiatin des Landes NRW, DAAD, der DFG, Bamberger Diversity-Gastprofessorin sowie im akademischen Jahr 2024/25 Fellow am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald mit einem Projekt zur Zeug:innenschaft im Comic. Monographien über russische Exilprosa im Berlin der 1920er Jahre sowie über das Fotografische in Literatur und Film. Zuletzt: *Grenz(über)fälle und Grenzgänge. Literatur, Kunst und gesellschaftliche Dynamiken ab 2000* (als Mithg. 2026), *Doing Memory Revisited. Transmediale und transgenerationale Aktualisierungen* (als Hg. 2024), *Offengelegte „Dämmerkonflikte“. Zum gesellschaftspolitischen Sensorium von Olga Flors Literatur* (als Mithg. 2024), *Lethe-Effekte. Forensik des Vergessens in Literatur, Comic, Theater und Film* (als Hg. 2021).

Dr. Astrid Henning-Mohr (Frankfurt)

Sprache hören – Hörspiel und literarische Mehrsprachigkeit

Hörspiel und Hörbuch sind Medien eigenständiger poetischer Verfahren literarischer Mehrsprachigkeit. Ausgehend von einem erweiterten Mehrsprachigkeitsbegriff wird gezeigt, dass sprachliche Vielfalt nicht nur zwischen verschiedenen Sprachen, sondern auch in Stimmen, Registern, Klangformen und Sprachlogiken entsteht. An kinder- und jugendliterarischen Beispielen der Lautpoesie und des Sprachspiels wird literarische Mehrsprachigkeit als ästhetische Praxis der mehrstimmigen Grenzüberschreitung beschrieben. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den spezifischen Potenzialen von Hörmedien hinsichtlich der stimmlichen Desavouierung von Sprachordnungen. Dabei werden Stimme, Musik und Geräusche als eigenständige Bedeutungsträger verstanden, die Perspektivität, Affekte und Differenzen hörbar machen. Hörproduktionen erscheinen somit nicht als bloße Übertragungen schriftlicher Texte, sondern als mediale Räume der Neuverhandlung von Sprache. Der Beitrag plädiert dafür, Hörspiel und Hörbuch, insbesondere jedoch die Stimme stärker in die Forschung zu literarischer Mehrsprachigkeit einzubeziehen.

Astrid Henning-Mohr ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main und betreut dort die Hörbuchsammlung. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik Deutsch/Ästhetische Bildung. Sie studierte in Hamburg und Wien Germanistik und Geschichtswissenschaften. In Hamburg promovierte sie zur Heinrich-Heine-Rezeption in der frühen DDR. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der literarischen Mehrsprachigkeit der Kinder- und Jugendliteratur, der Hörbuchforschung sowie der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur. Im Herbst 2026 erscheint ihre Monografie *Literarische Mehrsprachigkeit in der Kinder- und Jugendliteratur*.

Henning-mohr@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Nazli Hodaie (Schwäbisch Gmünd)

Didaktik literarischer Mehrsprachigkeit: Perspektiven auf Schule und Hochschule

Mit dem Ziel, erste Schritte zur empirischen Prüfung eines im Moment theoretisch erschlossenen Modells zur Didaktik literarischer Mehrsprachigkeit zu unternehmen, befasst sich der Beitrag mit den Rezeptionsprozessen von Schüler:innen sowie Studierenden, wobei der Fokus hauptsächlich auf Studierende des Lehramtes Deutsch in der Begegnung mit sowie Didaktisierung von literarisch-mehrsprachigen Texten liegt. Erste Analysen können vorsichtig als Indiz dafür gedeutet werden, dass die Begegnung mit literarisch-mehrsprachigen Texten im hochschuldidaktischen Kontext differenzierte Lern- und Bildungsprozesse auslösen kann, deren Qualität maßgeblich 1) von dem Grad der vorangehenden fachlichen Einführung sowie einer Rahmung abhängt, die 2) das Moment des Nicht-Verstehens bewusst adressiert und 3) in produktive Auseinandersetzung im Sinne der Öffnung entsprechender Kommunikationsräume überführt.

Nazli Hodaie ist Professorin für Deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Sie studierte Germanistik und Deutschdidaktik in Teheran sowie München und promovierte an der LMU München mit der Studie *Der Orient in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur – Fallstudien aus drei Jahrhunderten*. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören: Postmigrantische Literatur(-didaktik), literarische Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik, Migration und Flucht in der Kinder- und Jugendliteratur, subjektivierungskritische Perspektiven auf Literatur(-didaktik) sowie Orientalismuskritik.

Prof. Dr. Jeanette Hoffmann (Bozen):

Mehrsprachige Bilderbücher in mehrsprachigen Kindergärten – Der Berg/La montagna im Vorlesegespräch in einem ladinischen Tal in Südtirol

Sophia Höhny (Frankfurt/Mainz)

Die Sprache(n) der Puppe – Stimmverhältnisse in audiovisuellen Puppenspielen

Wer spricht, wenn Puppen sprechen? Was sind ihre Stimmen – und wem gehören sie? Diesen Fragen geht der Beitrag anhand von Fernsehuppenspielen wie *The Muppet Show* (1976–1981) nach. Aufgezeigt wird, dass die Perspektive der literarischen Mehrsprachigkeitsforschung neue Zugänge zu den komplexen Stimmverhältnissen audiovisueller Puppenspiele eröffnet. Dabei wird argumentiert, dass die dem Puppenspiel inhärente Mehrstimmigkeit in der Überführung in das Medium Fernsehen durch das Zusammenspiel von Stimme, Figur und medialer Inszenierung besonders deutlich hervortritt.

Sophia Höhny studiert den Master Kinder- und Jugendliteratur- / Buchwissenschaft im Rhein-Main Universitäten Verbund an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Aktuell schreibt sie ihre Masterarbeit zum Thema „Satirische Mehrfachadressierung im Puppenspiel“.

Pierre Huber (Freiburg/Jena)

Zwischen Zunge und Schrift: Leibliche Wahrnehmung als ästhetische Dimension literarischer Mehrsprachigkeit

Der Vortrag behandelt das literarisch erzeugte Mehr durch die Ästhetisierung von Mehrsprachigkeit bei Yoko Tawada als Trias zwischen Leib, Fremdheit und Sprache. Dies untergräbt zum einen ein Verständnis von Fremdheit, welche das Fremde im Äußeren lokalisiert. Stattdessen wird im Erlernen einer Fremdsprache sichtbar, wie sehr Grenzen zwischen Eigenem und Fremden auch in persönlichste und intimste Bereiche - bei Tawada der eigene Körper - verschoben sein können. Außerdem wird ersichtlich, wie die dadurch erzeugte Spannung ein neues Verständnis vom gelebten Selbst emergieren lässt. Zum anderen hebt es die Rolle des Leibes hervor, dergestalt, dass dieser nicht als geschlossene Sphäre, also als primär unabhängig konstituiertes Gebilde, verstanden wird. Vielmehr wird er als Membran zwischen Eigenem und Fremden - Selbst und Welt - inszeniert. Die Sprache schließlich ist die Bewegung, die diese Membran durchlässig macht - der Austausch von Eigenem und Fremden selbst.

Fremdsprachenerwerb ist bei Tawada keine kognitive Leistung mehr, sondern eine Verwandlung des Leibes — und mit ihm der Welt, die er bewohnt.

Pierre Huber studierte in Freiburg Philosophie und Germanistik und absolvierte in Jena seinen Master in DaF/DaZ. Aktuell schreibt er seine 2. MA in Philosophie, ebenfalls an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, über die Phänomenologie des Raumes. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen vor allem in der Phänomenologie und Technikphilosophie und in der Sprachenpolitik.

Dr. Anna Kochanova & Natalia Sarota (Berlin)

Zwischen Textbezug und Rezeption: Überlegungen zu einer Erweiterung des Blicks auf литературную многоязычность

Der Beitrag schlägt eine erweiterte Perspektive auf literarische Mehrsprachigkeit im Spannungsfeld von Text und Rezeption vor. Ausgehend von Seels *Ästhetik des Erscheinens* (2003), die künstlerische Prozesse als besondere Formen des Sich-Zeigens versteht, in denen etwas tatsächlich gegenwärtig wird, ohne in bloßen Schein oder reine Repräsentation aufzugehen, wird literarische Mehrsprachigkeit als ein Geschehen gefasst, das sich in konkreten Situationen hervorbringt und in relationalen Konstellationen entfaltet. Der Vortrag konturiert diese Perspektive theoretisch und veranschaulicht sie exemplarisch durch ein performatives Element. Abschließend werden Anschlussstellen für didaktische Fragen diskutiert.

Anna Kochanova (anna.kochanova@fu-berlin.de) ist Gastdozentin im Arbeitsbereich Grundschulpädagogik / Didaktik Deutsch – Sprachliche und kulturelle Bildung der Freien Universität Berlin (FB Erziehungswissenschaft und Psychologie) und promovierte 2025 mit einer qualitativ-empirischen Studie zur ästhetischen Aufmerksamkeit in Grundschulwillkommensklassen.

Natalia Sarota (natalia.sarota@fu-berlin.de) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Grundschulpädagogik / Didaktik Deutsch – Sprachliche und kulturelle Bildung der Freien Universität Berlin (FB Erziehungswissenschaft und Psychologie) und forscht zu Fragen literarischer Bildung im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse.

PD Dr. Beate Laudenberg (Karlsruhe)

Der mehrsprachige Wörterhimmel Andrea Karimés: poetologische Perspektiven und schreibdidaktische Potenziale

Im Teilprojekt zu literarischem Schreiben wurden im Rahmen des bundesweiten Projekts *Leistung macht Schule* (LemaS) Schreibimpulse zu Texten von Andrea Karimé entwickelt und im Literaturunterricht erprobt. Nach dem imitativ-variiierenden Verfahren, und zum Teil zusätzlich durch ein Video-Statement der Autorin angeleitet, produzierten Grundschüler:innen mit mehrsprachlichem Erfindungsreichtum eigene Texte. Die Ergebnisse veranschaulichen die Potenziale, die die poetischen und poetologischen Verfahrensweisen von Andrea Karimé für ästhetisches Lernen in einem differenzierenden Schreibunterricht entfalten können. Die Darstellung dieses polyglott-poetologischen Verfahrens am Beispiel ausgewählter Werke Karimés wird im Vortrag unter literaturdidaktischen Gesichtspunkten erfolgen.

Beate Laudenberg lehrt Literaturwissenschaft und -didaktik am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Sie leitet in dem bundesweiten Forschungs- und Entwicklungsprojekt *Leistung macht Schule* (LemaS-Transfer) das Inhaltscluster Sprachen am Standort Karlsruhe. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen inter- und transkulturelle (KJ-)Literatur, literarhistorische und ästhetische Bildung sowie Begabungsförderung.

Dr. Björn Laser (Schwäbisch Gmünd)

Reden in Zeichen: Zur Ästhetik des Nichtverstehens in grafischer Literatur

Comics zeigen sich vor allem in transnationalen Familiengeschichten und Graphic Novels zum Thema Flucht und Migration Comics zunehmend als „Verhandlungsräume von

Mehrsprachigkeit“ aus (Laser 2024). In ihrer Verbindung von Simultaneität und Sequenzialität verfügen sie über ein spezifisches Potenzial des mehrsprachigen Erzählens. Dabei scheinen in der Kommunikationsform Comic gelegentlich Zumutungen des Nicht-Verstehens gewagt zu werden, denen in monomodal schriftlichen Texten engere Grenzen gezogen sind. Die Verwendung anderer Schriftsysteme, von Pseudo-Code oder schlichten Anzeichen der Unverständlichkeit lässt anstelle des Signifikats eine „Sinn-Reserve“ (Klawitter 2015, 41) treten, durch die sich Rezeptionsvorgänge als das erweisen, was sie sind, nämlich individuell. Der Beitrag untersucht dies an einem Comic-Bilderbuch mit Außerirdischen und Insekten (Wiesner 2013), an einer Geschichte von der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze, in der sich zwischen spanisch- und englischsprachigem Erzählstrang ein neuer Sprachraum öffnet (Vaughan u. a. 2018) und einer autobiographischen Graphic-Novel, die Verstehen und Nicht-Verstehen des Japanischen in vierfacher Weise abstuft (Marinaomi 2023).

Literatur

Klawitter, Arne. *Ästhetische Resonanz: Zeichen und Schriftästhetik aus Ostasien in der deutschsprachigen Literatur und Geistesgeschichte*. Göttingen: V&R unipress, 2015.

Laser, Björn. „Juxtaposed: Comics als Verhandlungsräume von Mehrsprachigkeit.“ *Linguistik der Interkulturalität: Paradigmen eines interdisziplinären Forschungsfeldes*, Hg. Silvia Bonacchi u. a. Baden-Baden: Ergon, 2024a. 183-213. <https://doi.org/10.5771/9783987400872-183>.

Marinaomi. *Turning Japanese. Expanded Edition*. Portland, OR: Oni Press, 2023.

Vaughan, Brian K., Marcos Martin, Muntsa Vicente. *Barrier*. #1-5. Portland: Image, 2018.

Wiesner, David. *Mr. Wuffles*. London: Andersen Press, 2013.

Björn Laser ist Akademischer Oberrat im Bereich Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Von 1998-2001 war er Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs „Intermedialität“ an der Universität Siegen, von 2001-2006 DAAD-Lektor an der Chulalongkorn Universität, Bangkok. Promoviert hat er 2010 an der Universität Siegen über politische Kommunikation in der Weimarer Republik. Er arbeitet vor allem im Bereich der Sprachdidaktik, aber auch zu transnationaler und translingualer Literatur. Aktuelle Forschungsinteressen sind Ikonographie der Vielfalt, Pragmadidaktik, Wortarten und Mehrsprachigkeit in Comics.

Prof. Dr. Ioanis Pangalos & Anastasia Karagianni (Thessaloniki)

Die multikulturell und mehrsprachig angelegte Autobiographie Farewell to Salonica von Leon Sciaky als Korrektiv zu homogenisierenden nationalen Masternarrativen

Ausgehend von Leon Sciakys autobiographischem Werk *Farewell to Salonica* (1946) beleuchtet der Beitrag die –im öffentlichen Gedächtnis größtenteils vernachlässigte – Mehrsprachigkeit und Multikulturalität Thessalonikis des *fin de siècle*. Nach einer Einführung in die historische und sprachliche Vielfalt der Stadt wird gezeigt, wie Sciakys

Erinnerungen Einblicke in das Zusammenleben griechischer, jüdischer und muslimischer Gemeinschaften ermöglichen. Am Ende folgt ein didaktisches Projekt, das den Text in ein interaktives digitales Lernspiel überführt. Durch virtuelle Erkundungen von Stadtvierteln, Schulen und religiösen Stätten setzen sich Lernende aktiv mit Geschichte, Mehrsprachigkeit und kultureller Vielfalt auseinander.

Ioannis Pangalos ist Professor für deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft an der Abteilung für Deutsche Sprache und Philologie der Aristoteles Universität Thessaloniki. Ausführlich unter der Website: <http://pagkalos.webpages.auth.gr>/E-mail: pagkalos@del.auth.gr

Anastasia Karagianni ist Vorschulpädagogin und Germanistin, Studentin im interdisziplinären Masterstudiengang *Languages, Communication and Management of Educational Services in the modern social, economic and technological environment* der Aristoteles Universität Thessaloniki. E-mail: akaragiacc@frel.auth.gr

Natallia Pazniak (Gießen)

Die Neuerfindung der Sprache(n) in der zeitgenössischen Literatur aus Belarus

Der Vortrag untersucht die Neuerfindung von Sprache in der zeitgenössischen belarusischen Literatur als Reaktion auf politische und kulturelle Spannungen. Im Mittelpunkt stehen neue sprachliche Formen, die alternative Identitäten und Ausdrucksmöglichkeiten schaffen. Analysiert werden die Kunstsprache Balbuta und die Wiederbelebung polesischer Dialekte als literarische Strategien. Beide Sprachprojekte zeigen den Versuch, sich von sprachlicher Politisierung und postkolonialen Erfahrungen zu lösen. Dabei fungieren sie nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern auch als Wege zur kulturellen Selbstbestimmung.

Natallia Pazniak ist Philologin und Übersetzerin. Sie wurde in Gomel (Belarus) geboren und studierte Slavistik in Belarus, in Polen (Collegium Polonicum) und in Deutschland (Universität Potsdam). Sie unterrichtete an der Staatlichen Franzysk-Skaryna-Universität in Gomel (Belarus), an der Universität Potsdam, an der Universität Graz und an der Universität Greifswald. Seit Oktober 2023 arbeitet sie am GCSC/Justus-Liebig-Universität Gießen an ihrer Dissertation zur Polyglossie in den ostslavischen Literaturen (Erster Betreuer: Prof. Dr. Dirk Uffelman). Ihre Forschungsinteressen umfassen Urbanismus, das kulturelle Erbe des Totalitarismus sowie Mehrsprachigkeit in der belarusischen, ukrainischen und polnischen Gegenwartsliteratur und -kultur.

Prof. Dr. Artur Pełka (Łódź)

(Post-)migrantische Mehrsprachigkeit im Gegenwartstheater

Die Tendenz zur Multilingualisierung des Theaters will der Beitrag am Beispiel der polnischen Sprache in neuen deutschsprachigen Theaterstücken ausloten. Ausgehend von Raphaela Bardutzkys Theatertext *Fischer Fritz* (2022), in dem ganze Passagen in polnischer Sprache eingefügt sind, wird der Fokus vor allem auf das Werk von Ewe

Benbenek gerichtet. Als „Postmigrantin“ entwirft die Autorin permanent das literarische Porträt eines Kindes, das unter dem Druck des deutschen Bildungssystems die Fähigkeit verliert, seine Muttersprache fließend zu sprechen. Der Verlust des Polnischen bewirkt in ihren Stücken *Tragödienbastard* (2020) und *Juices* (2023) eine Erschütterung der eigenen Identität und führt schließlich zu einem Ausbruch von „Sprachwut“, die zur Demontage des Hochdeutschen führt. Zu fragen ist bei der Analyse, wie die inszenierte Materialität bzw. Klanglichkeit der (Fremd-)Sprache mit Reflexionen über ihr Wesen und ihre gesellschaftliche Rolle, einschließlich ihrer Funktion bei der Schaffung von Stereotypen einhergeht.

Artur Pelka, Dr. habil., Prof. am Institut für Germanistik der Universität Łódź, Leiter der Abteilung für Deutschsprachige Medien und Österreichische Kultur. Germanist und Theaterwissenschaftler, Humboldt-Stipendiat. 2004 Promotion zum Körperdiskurs in Theatertexten von Elfriede Jelinek und Werner Schwab, 2017 Habilitation (Monographie: *Das Spektakel der Gewalt – die Gewalt des Spektakels Deutschsprachige Theatertexte zwischen 9/11 und Flüchtlingsdrama. Bielefeld: transcript 2016*). Publikations- und Forschungsschwerpunkte: Drama im 20./21. Jahrhundert, deutschsprachiges Theater in Polen, österreichische Gegenwartsliteratur, Körperlichkeit und Gewalt, Gender- und Queer-Studies.

Prof. Dr. Heidi Rösch & Dr. Ute Filsinger (Karlsruhe):

Zur ästhetischen Wirkung (migrations-)mehrsprachiger Lyrik – Rezeptions- und Ko-Konstruktionsprozesse in literarischen Gesprächen

Literarische Mehrsprachigkeit bedeutet mehr als eine Abbildung oder Referenz auf individuelle oder gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in der Welt. Vielmehr stellt literarische Mehrsprachigkeit eine Form literästhetischer Spracharbeit dar, die mit einer komplexen und vielfältigen Sinnstruktur einhergeht (vgl. Hodaie/Rösch/Treiber 2024). In der Rezeptionssituation sind diesbezüglich mannigfache ästhetische Erfahrungen denkbar. Wir haben dazu literarische Gespräche mit Studierenden und Schüler:innen zu dem translingualen Gedicht *Möglichkeiten* von Xoşewîst geführt und unter der Frage analysiert: Welche ästhetischen Wirkungen und Sinnkonstruktionen lassen sich rekonstruieren?

Wir werden erste Ergebnisse präsentieren und erste literaturdidaktische Implikationen für die Lehrer:innenbildung ableiten.

Ute Filsinger ist Akademische Rätin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Sie war mehr als zehn Jahre als Lehrerin an einer Gemeinschaftsschule tätig und promovierte danach im Rahmen eines DaZ/DaF-Promotionskollegs mit einer DBR-Studie zu Rezeptionsprozessen von Jugendlichen im Umgang mit einem mehrsprachigen Jugendroman. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich des sprach(en)bewussten bzw. sprachsensiblen

Literaturunterrichts, literarischer Mehrsprachigkeit sowie im Kontext performativer Zugänge zum sprachlich-literarischen Lernen.

Heidi Rösch ist Professorin (seit 2020 i.R.) für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Davor lehrte sie an der TU Berlin mit Gast- und Vertretungsprofessuren in Hangzhou/Shanghai (China) und Dresden. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Poetik der Mehrsprachigkeit, Literature und Language Awareness (LitLA) als Konzept literarisch-sprachlicher Bildung, Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeitsdidaktik, Deutschunterricht und Lehrkräftebildung in der Migrationsgesellschaft.

PD Dr. Iris Schäfer (Frankfurt)

Die Sprache der Mode – Zur Mehrsimmigkeit vestimentärer Kommunikation in Kinder- und Jugendmedien

„Die Mode, kann man mit Ferdinand de Saussures berühmter Unterscheidung sagen, gibt mit ihren wechselnden Vorgaben die Sprache (*langue*) an, die jeder beherrschen muss, um darin seine individuelle Redeweise (*parole*) ausbilden zu können“¹ konstatiert Barara Vinken in Ihrer Vorrede zu Georg Simmels *Die Philosophie der Mode* (1905). Aufschlussreich an Vinkens Wortwahl ist sowohl die strukturalistische Perspektive auf einen primär performativ ausagierten Sprachmodus (die Sprache der Mode), als auch die mit der Praxis des Mode-handelns verbundene Sozialisationsaufgabe. In der erzählenden Literatur wird das auf die be- bzw. geschriebene Mode bezogene Verhältnis von Sprache und Redeweise mitunter als ästhetisches Spiel inszeniert, das zu Reflexionen über den Kunstcharakter der Literatur sowie ihrer Darstellungsverfahren einlädt. Veranschaulichen möchte ich dies am Beispiel von Karin Boyes Roman *Astarte* (1931). Zunächst werde ich aus phänomenologischer Perspektive Schlaglichter auf die Eigenheiten von erzählten und ins Bild gesetzten Moden sowie erzähltem Modehandeln werfen. Anschließend möchte ich den Fragen nachgehen, warum das in Boyes Roman geschilderte Modehandeln als ästhetisierter Sprachmodus lesbar wird.

Iris Schäfer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Sie hat Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften und Germanistik in Frankfurt am Main und London studiert. Promotion im Jahr 2016 mit der Schrift: *Von der Hysterie zur Magersucht. Adoleszenz und Krankheit in Romanen und Erzählungen der Jahrhundert- und der Jahrtausendwende* (Fischer 2016, OA: <https://www.peterlang.com/document/1049841>). Habilitiert wurde sie 2026 mit der Schrift: *Zur kinder- und jugendliterarischen Poetik des Träumens*. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: erzählte Krankheit, Träume, Mode(n) und Haare in historischen und zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien. Vollständige

¹ Barbara Vinken: *Die Blumen der Mode. Klassische und neue Texte zur Philosophie der Mode*. Stuttgart: Klett-Cotta 2016, S. 158.

Assoc. Prof. Dr. Sandra Vlasta (Genua)

Literatur mehrsprachig lesen: Potentiale einer translingualen Literaturwissenschaft

Der Vortrag plädiert für ein „mehrsprachiges Lesen“ von Literatur. Ich möchte diesen translingualen Zugang mit Konzepten wie Postmemory, transkulturellem Gedächtnis, (Selbst-)Übersetzung, Sprachbiographien einführen und zeigen, wie eine Mehrsprachigkeitsphilologie und das Lesen von Texten als nichteinsprachig bzw. postmonolingual neue Zugänge zur Ästhetik von Literatur eröffnet und uns ermöglicht, Literatur und Kultur in ihrer Komplexität zu erfassen.

Sandra Vlasta ist Professorin für englische Sprache und Übersetzung an der Università di Genova/Italien. Ihre Forschungsinteressen sind mehrsprachige Literatur, Literatur und Migration, Reiseberichte und Reiseliteratur. Sie ist Mitgründerin und Mitherausgeberin von *Polyphonie: Mehrsprachigkeit_Kreativität_Schreiben* und Vice-Chair der COST-Action *MultiLiLiTrans Literary Multilingualism and Social Change*.

Dr. Cornelia Zierau, Universität Paderborn

Literarische Mehrsprachigkeit im Kontext eines sprachsensiblen und dominanzkritischen Literaturunterrichts

Im Rahmen dieses Vortrags werden verschiedene Formen literarischer Mehrsprachigkeit vorgestellt und anschließend ihre Funktionen und Wirkungsweisen am Roman *Dschinn* von Fatma Aydemir analysiert. Dabei soll aufgezeigt werden, inwiefern durch interkulturelle und postmigrantische Literatur im linguistischen Sinne von mehr Sprachaufmerksamkeit, aber auch diversitätsorientiert und dominanzkritisch für Mehrsprachigkeit sensibilisiert sowie Aspekte eines kulturellen Gedächtnisses postmigrantischer Gesellschaften freigelegt werden kann. Ziel ist aufzuzeigen, welche Rolle literarische Mehrsprachigkeit in einem Deutschunterricht spielen kann, der einen Beitrag sowohl zu mehr Sprachaufmerksamkeit als auch zu einer Sensibilisierung für Diversität und Dominanzkritik leisten möchte.

Cornelia Zierau ist Oberstudienrätin im Hochschuldienst an der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Zeitgenössische Kinder- und Jugendliteratur, interkulturelle und diversitätssensible Literaturwissenschaft und -didaktik, sprachsensibler Literaturunterricht, literarische Mehrsprachigkeit, Lesedidaktik.

Die Lesung

Kareem Abdulrahman is a translator and Kurdish affairs analyst. From 2006 to 2014, he worked as a Kurdish media and political analyst for the BBC, where translation was part of his job. In 2013, he was awarded a place in the British Centre for Literary Translation's

prestigious mentorship programme. He translated Bachtyar Ali's *I Stared at the Night of the City* into English (UK; Periscope; 2016), making it the first Kurdish novel to be translated into English. He also translated *The Last Pomegranate Tree* (Archipelago Books, USA, 2023; Afsana Press, UK; 2025). He is also the Head of Editorial at Insight Iraq, a political analysis service focusing on Iraq and Kurdish affairs. He lives in London

Bachtyar Ali was born in the city of Sulaimaniyah in Iraqi Kurdistan. He has been living in Germany for over two decades. A prominent Kurdish intellectual, Ali has written 40 books, including 13 novels, as well as a number of essay books and collections of poetry. His novels have become instant bestsellers in both Iraq and Iran. *The Last Pomegranate Tree* also sold over 25,000 in German. In 2024, it featured on the list of the 100 best books of the 21st century in the respectable German-language Swiss newspaper NZZ. His novels have been translated into Persian, Arabic, Turkish, German, Italian, French and English, a renown very few authors writing in the Kurdish language enjoy. In 2017, he was awarded the Nelly Sachs Prize in Germany, joining past recipients such as Milan Kundera, Margaret Atwood and Javier Marias. He is the first author writing in a non-European language to do so. In March 2024 he was honoured with the prestigious German award Hilde Domin Prize for literature in exile.

Dr. Hiwa Asadpour (Goethe University Frankfurt) is a Senior Researcher at Saarland University and a Fellow of the Johanna Quandt Young Academy at Goethe University Frankfurt. His research examines multilingual language use, language contact, and morphosyntactic variation across Iranian and neighboring languages, including Kurdish, Persian, Armenian, Jewish and Christian Neo-Aramaic, and Azeri-Turkic. He works with corpus, fieldwork, and experimental data and is involved in the development of digital language resources for underrepresented languages.

Rawezh Salim stammt aus Sulaimaniyah und übersetzt seit 2014 gemeinsam mit **Ute Cantera-Lang** literarische Werke aus dem Kurdischen (Sorani) ins Deutsche. Ihre erste Übersetzung, *Der letzte Granatapfel* von Bachtyar Ali, erschien 2016 im Unionsverlag. Seither hat das Übersetzerduo vier weitere Werke desselben Autors, darunter einen Essayband, ins Deutsche übertragen und im Unionsverlag veröffentlicht.

Darüber hinaus übersetzten Ute Cantera-Lang und Rawezh Salim Werke des kurdischen Schriftstellers Sherzad Hassan, die im Verlag Klingenberg erschienen sind. Zudem übertrugen sie Kurzgeschichten des iranisch-kurdischen Autors Jiyar Jahan Fard. Diese wurden 2021 in einer vom PEN-Zentrum Deutschland herausgegebenen Anthologie veröffentlicht; zwei weitere Erzählungen erschienen 2023 im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. in Bonn.

Rawezh Salim absolvierte sein Bachelorstudium am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz. Er lebt seit 1996 in Österreich.

Ass. Prof. Dr. Myriam-Naomi Walburg wurde 2016 am DFG-Graduiertenkolleg *Funktionen des Literarischen in Prozessen der Globalisierung* an der LMU München promoviert. Sie ist seit 2018 an der Université de Liège (Belgien) tätig, seit 2019 als Associate Professor für Übersetzungswissenschaften und deutsche Literatur und Sprache.

Sie ist Vize-Direktorin der Forschungsgruppe CIRTi (Centre Interdisciplinaire de Recherche en Traduction et Interprétation) und seit September 2025 Teil des EU-Forschungsnetzwerks COST-Action CA24137 - *Literary multilingualism and social transformations in superdiverse societies (MultiLiLiTrans)*. Dort leitet sie die Arbeitsgruppe 5 *Literary Scene: Transfer*.

Zu ihren Forschungsinteressen gehören literarische Mehrsprachigkeit nicht nur der Gegenwart, Poetiken des Übersetzens und der Nicht-Übersetzbarkeit, Übersetzungstheorie und Postcolonial Studies.

Einschlägig für das Thema der Mehrsprachigkeit und Übersetzung in der Literatur ist folgende Publikationsauswahl:

mit Jekel-Twittmann, Franzisa: *Instabile Translationen: Verunsicherung als poetisches Prinzip der Übersetzung*, J.B. Metzler, 2025.

Zeit der Mehrsprachigkeit. Literarische Strukturen des Transtemporalen bei Marica Bodrožić, Nina Bouraoui, Sudabeh Mohafez und Yoko Tawada. Würzburg: Ergon Verlag, 2017.

"Dichten und Übersetzen. Eine Annäherung anhand mehrsprachiger Poesie von Marica Bodrožić und Zvetelina Damjanova". In: Vera Viehöver (Hgg.): *Lyrik der Gegenwart. Germanistische Mitteilungen. Zeitschrift für Deutsche Sprache, Literatur und Kultur*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2020.

Weltsprachen. In R., Stockhammer, Weltkomposita. Ein Lexikon (pp. 206-211). Munich, Allemagne: Wilhelm Fink, 2020.

Die Organisatorinnen:

Laura Kiefer ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und Mehrsprachigkeit an der Universität Paderborn und promoviert dort in den Kulturstudien DaF/DaZ zum Thema „Erinnerungspraktiken in einem kulturbezogenen DaF/Z-Unterricht in Migrationsgesellschaften.“ Ihre akademischen Interessen umfassen kulturelles Lernen im Bereich DaF/Z, die Didaktik mehrsprachiger Literatur, ästhetische Medien im DaF-Unterricht sowie die Professionalisierung von (angehenden) DaF-Lehrkräften.

Dr. Martina Kofer vertritt derzeit die Professur für Literatur- und Mediendidaktik der Sekundarstufen an der Universität Paderborn. Seit 2023 ist sie akademische Mitarbeiterin in *Didaktik der deutschen Literatur* an der Universität Potsdam. Forschungsschwerpunkte: (Literarische) Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik, postmigrantisch perspektivierte Literatur und Literaturdidaktik, Gender und Intersektionalität als Analysekategorie in Literaturwissenschaft und -didaktik, Kinder- und Jugendliteratur, Diversitätsreflexives Perspektivverstehen und Figurenanalyse im Literaturunterricht. kofer@mail.uni-paderborn.de

Ute Filsinger s.o.

Astrid Henning-Mohr s.o.